

Nachtrag.

Ich will hier noch einer kleinen Schrift erwähnen, — es sind die einzigen Fußstapfen eines Philologen, mit Ausnahme H. Pauls, die ich auf meinem Wege fand — nämlich der Schrift B. Delbrücks über „Amnestische Aphasie“, vgl. Sitzungsberichte der Jenaischen Ges. für Medizin und Naturw. 1887 S. 91.

Delbrücks kurze Darstellung ist mir erst nach Abschluß dieser Arbeit durch K. Mayer bekannt gemacht worden. Ich freue mich, mit Delbrück in einigen Dingen, auf die ich Wert lege, im Urtheile übereinzustimmen und erlaube mir einige Stellen aus seiner Schrift herauszuheben:

S. 92. „Ist in der Seele eine Vorstellung des einzelnen Lautes wirksam, und kommt diese dann zur Aussprache, oder sind Bilder der einzelnen Laute in der Seele überhaupt nicht wirksam? Gelegentlich mag das erstere wohl der Fall sein, z. B. bei Schauspielern, welche die Absicht haben, gewisse Laute anders hervorzubringen, als sie in ihrer Jugend gelernt haben, aber bei der großen

Masse der Menschen ist das sicher nicht der Fall. Die Laute werden von uns nicht einzeln gelernt, sondern in und mit den Worten“.

S. 93. „Die Kinder eignen sich die Sprache hauptsächlich dadurch an, daß sie die Wörter nachsprechen, welche sie hören. In der Schule werden zwar beim Lesenlernen die Wörter zerlegt, aber wenn wir in die Schule kommen, können wir bereits sprechen, und das bißchen Schulübung geht im Leben bald wieder verloren“.

S. 93 f. spricht er über Laut- und Wortverwechslungen im Sprechfehler. Auch hier hat Delbrück mehreres zuerst erkannt.

Dagegen bin ich noch nicht in der Lage, zu seinen Andeutungen über Außenwörter und Innenwörter S. 95 Stellung zu nehmen.

Das, was Delbrück über das Sprechen- und Lesenlernen der Kinder sagt, steht dem, was ich oben unter A. Mayers Zustimmung schrieb, sehr nahe. Sollte ein übelwollender Leser mir hier eine unerlaubte Art der Benützung vorwerfen, so erkläre ich, daß ich einen solchen Vorwurf von vorneherein dankend ablehne. Wem immer ich irgend etwas verdanke, dem habe ich in pedantischer Klarheit gedankt. —

Es ist möglich, daß man zwischen meinen Ansichten über die Art, wie man spricht, über das Wesen unserer inneren Sprache, die nach S. 4 ff im wesentlichen in Wortbewegungsbildern besteht, und den späteren Teilen

der Arbeit, die nur die Laute der inneren Sprache behandeln, einen Widerspruch findet.

Derselbe löst sich jedoch, wenn man die Güte hat, das Schema auf S. 164 genau zu beachten. Man wird dann sehen, daß unter den Wörtern wieder Wörter vorflingen und nachflingen. So flingt unter „Staate“ das folgende „Däne-“ und „marks“ vor, während „faul“ dabei nachflingt. Kommt es zur Kollision, so werden adaequate Teile des Wortes losgerissen und erscheinen dann an neuer Stelle. Der Widerspruch ist also nur ein scheinbarer.

Berichtigungen:

S. 126, 3. 8 v. u. lies **I.** Lautstottern statt Lautstottern.

S. 159 bei der Ueberschrift des neuen Kapitels lies **VI** statt IV.
